



Feuchtbiotop Hopschugrabe Ernen



DER HOPSCHUGRABE GESCHICHTE UND NEUGESTALTUNG

Der Hopschugrabe wurde zu neuem Leben erweckt! Damit sich Amphibien wohl fühlen, hat der Landschaftspark Binntal zusammen mit der Gemeinde Ernen eine Feuchtwiese im Übermoss renaturiert. Gleichzeitig bietet das neu entstandene Biotop einen attraktiven Naherholungsraum für die Bevölkerung.

Am Fusse des Galgenhügels liegt das Gebiet Übermoss. Es ist im Bodennutzungsplan von 1961 als Sumpfwiese mit ausgedehnten Schilfbeständen eingetragen. Um das vernässte Gebiet für die Landwirtschaft zu nutzen, wurde es entwässert. Rasch besiedelten Frösche den Entwässerungsgraben, sodass ihn die Einheimischen fortan Hopschugrabe nannten – abgeleitet vom walliserdeutschen Wort «Hopschu» für Frosch. Als der Graben jedoch im Sommer zunehmend austrocknete, verschwanden viele der Frösche wieder. Nur einige Dutzend konnten in den Pfützen aus Schmelzwasser überleben. Aufgrund ausbleibender Niederschläge und warmer Temperaturen trockneten die Pfützen in den letzten Jahren immer früher aus, und die Kaulquappen konnten sich nicht bis zum fertigen Frosch entwickeln.

Um die Amphibienbestände zu erhalten, entstand in der Erner Bevölkerung die Idee eines Biotops mit dauernder und regulierbarer Wasserzufuhr. Die Gemeinde hat in der Folge zusammen mit dem Landschaftspark Binntal ein Projekt erarbeitet. 2019 und 2020 konnten der Hopschugrabe und das Übermoss ökologisch und landschaftlich aufgewertet werden. Mit dem neu geschaffenen Feuchtbiotop wurde der Lebensraum für den Grasfrosch und zahlreiche weitere Tiere und Pflanzen wiederbelebt und langfristig gesichert. Gleichzeitig entstand ein attraktives Naherholungsgebiet für die Bevölkerung.



Die periodisch vernässte Feuchtwiese vor der Aufwertung zu einem dauerhaften Feuchtbiotop.

GESTALTUNG UND VEGETATION

Die Umgebung des geschaffenen Biotops bleibt rural geprägt, da sich auf diesen Flächen spontan interessante Arten einstellen können. Zusätzlich wurde die Umgebung des Biotops mit Stecklingen von verschiedenen Weiden strukturiert und gewisse Bereiche wurden beschattet. Dornen- und beerentragende Gehölzarten ergänzen die Weidenpflanzungen. Entlang des Hopschugrabens und der bestehenden Wasserleitung Wüer kommt die Spierstaude relativ häufig vor. Sie ist die Raupenfutterpflanze des lokal seltenen Violetten Silberfalters. Wurzelfragmente aus dem Bestand am Wüer wurden in den Randbereichen gegen die Sumpfwiese hin eingebracht, um den Spierstaudenbestand am Wüer mit jenem am Teich zu vernetzen und neuen Lebensraum für den Falter zu schaffen.

DER GRASFROSCH EIN ECHTER ALLERWELTSKERL

Der Grasfrosch ist eine der 19 Amphibienarten der Schweiz und kommt vom Flachland bis in Höhen von über 2000 m ü. M. vor. Seit 1966 werden alle diese Arten sowie ihre Lebensräume im Natur- und Heimatschutzgesetz geschützt. Trotz diesem Schutz gingen in den letzten Jahrzehnten viele Amphibienlebensräume verloren: Feuchtgebiete wurden entwässert und trockengelegt, Fliessgewässer kanalisiert oder eingedolt. Auch die Zerschneidung der Landschaft und Nährstoffeinträge aus der Landwirtschaft sind ein Problem. Insgesamt gelten 14 der 19 einheimischen Arten als bedroht und sind auf der Roten Liste der gefährdeten Arten. Der Grasfrosch gehört aktuell nicht dazu. Die Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz Schweiz (karch) geht aber davon aus, dass sich die Situation für den Grasfrosch künftig verschlechtern wird. Grund dafür ist, dass der Grasfrosch vom Seefrosch, einer nicht einheimischen, eingeschleppten Art, verdrängt wird. Im Wallis besiedelt der Seefrosch bereits die gesamte Ebene des Rhonetals bis auf die Höhe von Brig. Glücklicherweise kann der Seefrosch aber nur tiefere Lagen besiedeln, sodass dem Grasfrosch die höheren Lagen als Rückzugsgebiet bleiben.

LEBENSZYKLUS

Für seinen Lebenszyklus benötigt der Grasfrosch sowohl das Wasser als auch das Land. Im Frühling erwacht er aus der Winterruhe und macht sich auf den Weg zu einem Gewässer, das als Laichplatz dient. Hier legt er mehrere hundert Eier in einem Laichballen ab. Nach rund zwei Wochen schlüpfen die Kaulquappen. Diese Froschlarven atmen über Kiemen. Während der Larvenentwicklung – der sogenannten Metamorphose – wachsen die Vorder- und Hinterbeine und der Schwanz bildet sich zurück. Zudem stellen die Tiere von der Kiemen- auf die Lungenatmung um und wechseln von pflanzlicher auf tierische Nahrung. Die Jungtiere verlassen nach zwei bis drei Monaten das Gewässer und wandern in ihre Sommerquartiere. Das Sommerquartier kann eine



Ausgewachsener Grasfrosch, Laichballen und Kaulquappen.

Feuchtwiese, ein Waldrand oder eine Streuobstwiese sein. In höheren Lagen dauert die Entwicklung der Kaulquappen länger und kann sich sogar über zwei Sommer erstrecken. Charakteristisch für die Sommerquartiere ist eine Krautschicht, die den Fröschen genügend Feuchtigkeit und Versteckmöglichkeiten bietet. Den Winter verbringt der Grasfrosch an vor Frost geschützten Stellen, zum Beispiel unter Laub, Steinen oder in einer kleinen Höhle.

BEOBSACHTUNGEN AM GEWÄSSERRAND

Im Feuchtbiotop Hopschugrabe lässt sich nicht nur der Grasfrosch, sondern auch eine ganze Reihe anderer Tiere und Pflanzen beobachten. Dazu gehören beispielsweise die Erdkröte, der Bergmolch sowie diverse Libellenarten und Wasserinsekten. Auch den feuchtigkeitsliebenden Pflanzen gefällt es am Hopschugrabe, allen voran der Spierstaude oder verschiedenen Weidenarten.



BERGMOLCH

Der Bergmolch ist gut an seinem leuchtend orangenen Bauch zu erkennen. Er kommt in unterschiedlichsten Gewässern vor, von kleinen Tümpeln bis hin zu grösseren Weihern. Die Bergmolchweibchen legen ihre Eier über mehrere Wochen einzeln an Wasserpflanzen ab und können daher den Sommer über im Gewässer beobachtet werden. In dieser Zeit ernähren sie sich unter anderem vom Laich des Grasfrosches, aber auch von Insektenlarven, Käfern oder Fliegen.

ERDKRÖTE

Die Haut der Erdkröte ist warzig und drüsenreich. Das Sekret aus den Drüsen schützt die Kröten vor Fressfeinden, ist für uns Menschen jedoch ungefährlich. Um ihr Laichgewässer zu erreichen, legen Erdkröten Distanzen von bis zu zwei Kilometern zurück. Oftmals lassen sich die Männchen dabei von den Weibchen tragen. Anders als der Grasfrosch legt die Erdkröte ihren Laich in Schnüren ab, die sie an Wasserpflanzen und Steinen befestigt.



TORF-MOSAIKJUNGFER

Die Torf-Mosaikjungfer gehört zu den grössten Libellenarten Mitteleuropas und ist vorwiegend an Moorgewässern zu finden. Die Libellen können zwischen Juli und September am Ufer beobachtet werden. Männchen und Weibchen bilden zur Paarung ein sogenanntes Paarungsrad. Anschliessend legt das Weibchen die Eier in einem Pflanzenstängel ab. Rund zehn Monate später schlüpfen die Larven. Sie leben im Wasser. Erst zwei bis drei Jahre und viele Häutungen später ist die Entwicklung zur erwachsenen, flugfähigen Libelle abgeschlossen.

VIOLETTES SILBERFALTER

Der Violette Silberfalter ist in Kulturlandschaften mit Feuchtgebieten zu finden. Während der Falter in der übrigen Schweiz verbreitet ist, sind im Oberwallis nur wenige Fundorte bekannt. Die Schmetterlingsraupen ernähren sich ausschliesslich von der Spierstaude. Um die ansässige Population zu schützen, wurden deshalb Spierstauden entlang des Würer-Ufers ausgegraben und beim Hopschugraben eingepflanzt.



SPIERSTAUDE

Die Spierstaude wächst in Feuchtgebieten und an Bachläufen. Sie kann über einen Meter hoch werden und trägt gefiederte Blätter. Die weissen Blüten stehen in grossen Blütenständen und blühen während den Sommermonaten. Die Spierstaude wird auch Mädesüss, Moor-Geissbart oder Rüsterstaude genannt. Der Name Mädesüss weist auf den feinen Honig-Mandel-Duft der Blüten hin, der im Sommer ganze Feuchtgebiete erfüllt. Die Spierstaude gehört zur Familie der Rosengewächse und enthält Salicylsäure-Verbindungen. Deshalb wird sie auch als Heilpflanze verwendet. In der Volksheilkunde wird der Tee aus den Blüten gegen Rheuma, Gelenkerkrankungen und Fieber eingesetzt.

PURPURWEIDE

Die Purpurweide gedeiht an den Ufern von Gewässern und wird deshalb auch Bachweide genannt. Der Name Purpurweide weist auf ihre rötliche Rinde und die vor dem Aufblühen rot schimmernden Kätzchen hin. Die Purpurweide wächst strauchig und besitzt lange, schmale Blätter. Die im Frühjahr blühenden Weidenkätzchen sind eine willkommene Nahrungsquelle für Bienen. Die Weide ist eine Pionierpflanze und hat ein extrem hohes Ausschlagvermögen. Deshalb kann sie durch Steckhölzer vermehrt werden, das heisst, dass Aststücke eines Strauches geschnitten und an einem anderen Standort in den Boden gesteckt werden können. Zudem enthält die Weidenrinde Salicin, das eine fiebersenkende und schmerzlindernde Wirkung besitzt. Auch bei rheumatischen Beschwerden können die Wirkstoffe der Weidenrinde Linderung schaffen.

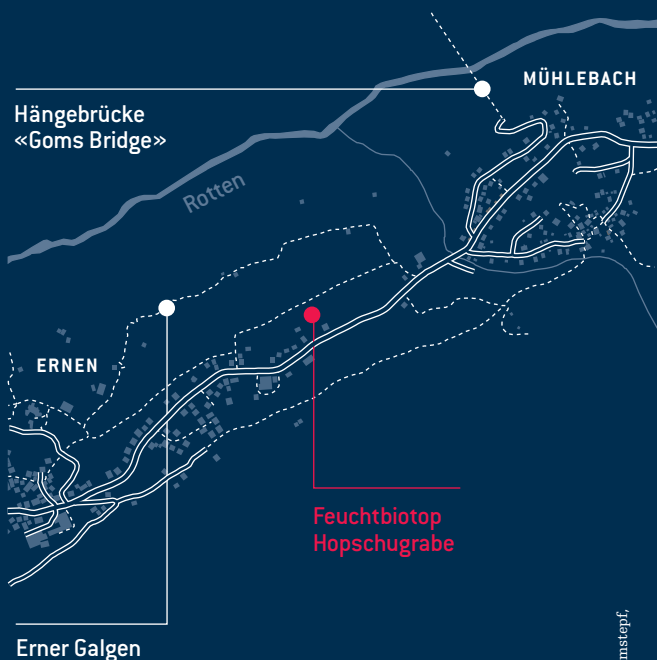
In unserem Naturforscher-Heft Nr. 3 «Der schlaue Fuchs – Entdecke die Bienen und andere kleine Tiere des Landschaftsparks Binntal» erhalten Kinder Tipps zum Beobachten von Wassertieren und lernen Spannendes über die kleinen Bewohner des Parks. Das Heft erhalten Sie in den Tourismusbüros oder online unter:

www.landschaftspark-binntal.ch
> Shop > Verschiedenes



SO FINDEN SIE DAS FEUCHTBIOTOP HOPSCHUGRABE

Das Feuchtbiotop Hopschugrabe befindet sich zwischen Ernen und Mühlebach. Es liegt am Fusse des Galgenhügels und ist von Ernen wie auch von Mühlebach her in einer Viertelstunde Fussmarsch erreichbar. Der Besuch des Hopschugrabe lässt sich gut mit einem Spaziergang über den Galgenhügel (Rundweg) oder mit einer Wanderung über die Hängebücke Fürgangen – Mühlebach kombinieren.



LANDSCHAFTSPARK BINNTAL

Postfach 20, 3996 Binn

+41 (0)27 971 50 50

info@landschaftspark-binntal.ch

www.landschaftspark-binntal.ch

© LANDSCHAFTSPARK BINNTAL

Fotos: Annekäthi Heitz, Daniela Heldner, Brigitte Wolf, Ralph Imstepf,

Thomas Marent, Andreas Meyer / karch, Remo Wenger

Gestaltung: C.H.H.GRAFIK / Druck: Valmedia AG